

Optimistisch ins Jahr 2011

Die deutsche Wirtschaft ist 2010 sehr kräftig gewachsen. Dabei haben sich insbesondere die Genossenschaftsbanken erneut als starker Partner sowohl für die Firmen- als auch für die Privatkunden erwiesen. Was aber kommt auf den Genossenschaftssektor 2011 zu? Wie wird sich die Konjunktur entwickeln, welchen Herausforderungen müssen sich die Volksbanken Raiffeisenbanken stellen, und welche Erwartungen haben die Institute vor Ort? Die DeZett fragte nach.



Die allgemeine wirtschaftliche Lage Unverhofft kommt oft: Wer vor rund zwölf Monaten prognostiziert hätte, dass die deutsche Wirtschaft 2010 so stark wachsen würde wie seit Jahren nicht mehr, wäre ein einsamer Rufer in der Wüste gewesen. Inzwischen ist aber genau das eingetreten. Die Konjunktur boomt, auch wenn das Bruttoinlandsprodukt das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht hat. Deutschland erlebt ein „Jobwunder“ und selbst der private Konsum scheint anzuspriegen. Dass all das nur ein kurzer Höhenflug vor einem neuen Absturz ist, wie noch vor einigen Monaten von etlichen Experten befürchtet, wird inzwischen für unwahrscheinlich gehalten. Stefan Bielmeier, der Chefvolkswirt der DZ BANK, und sein Team sehen diese Gefahr jedenfalls nicht. Stattdessen haben sie vor Kurzem ihre Wachstumsprognose für 2011 angehoben. Und zwar von 1,6 auf jetzt 2,5 Prozent (siehe auch Interview auf dieser Seite).

Die Wachstumsdynamik lässt zwar nach, liegt aber immer noch deutlich über dem durchschnittlichen Wert, um den das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland seit der Wiedervereinigung gewachsen ist. Die Bundesrepublik wird damit auch 2011 eine der Wachstumslokomotiven Europas sein.

Der Mittelstand will investieren
Auch der deutsche Mittelstand zeigt sich optimistisch. Bei der jüngsten Mittelstandsumfrage

der DZ BANK schätzten nicht nur über 80 Prozent aller Unternehmen ihre aktuelle Lage als gut oder sogar sehr gut ein. Vielmehr erwartet auch das Gros der Firmen, dass die erfreuliche Situation Bestand haben oder sich sogar noch positiver entwickeln wird. So gehen 45 Prozent der Unternehmen davon aus, dass sich ihre Geschäftslage innerhalb der nächsten sechs Monate verbessern wird, ebenso viele erwarten eine gleichbleibende Entwicklung, und lediglich neun Prozent rechnen mit einer Verschlechterung. Aus Bankensicht beinahe noch wichtiger: Die Unternehmen wollen Mitarbeiter aufbauen und verstärkt investieren. So erklärten 72 Prozent aller Mittelständler, sie würden im kommenden halben Jahr in ihr Unternehmen investieren. Nahezu die Hälfte aller investitionswilligen Firmen will sogar mehr Geld in die Hand nehmen als in den vorangegangenen sechs Monaten. Besonders hoch ist die Investitionsbereitschaft bei den größeren Unternehmen mit mehr als hundert Mitarbeitern. Die Volksbanken Raiffeisenbanken mit ihren traditionell starken Kundenbeziehungen zum Mittelstand können also mit einer höheren Kreditnachfrage der Firmenkunden rechnen.

Das Momentum nutzen
Professor Theresia Theurl gehört zu den ausgewiesenen Kennern der Genossenschaftsbanken in Deutschland. Wenn die geschäftsführende Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen (IfG) an der Westfälischen Wilhelms-



Rät zu weiteren Anstrengungen:
Professor Theresia Theurl

Universität Münster die vergangenen Jahre Revue passieren lässt, dann stellt sie der FinanzGruppe ein durchaus gutes Zeugnis aus, mahnt aber gleichzeitig weiteres Engagement an.

„Die Genossenschaftsbanken sind mit den Herausforderungen der Finanzkrise relativ gut zurechtgekommen, dadurch sind sie wieder stärker ins Bewusstsein der Kunden gerückt. Dieses Momentum müssen sie jetzt nutzen, um die Entwicklung nachhaltig zu gestalten“, sagt Theurl. „Denn ohne konkrete Anstrengungen und Maßnahmen besteht die Gefahr, dass die Sondereffekte verloren gehen, sobald sich die Lage wieder normalisiert und die gewonnenen Kunden wieder abwandern.“



„Das BIP wächst um 2,5 Prozent“

Interview mit DZ BANK-Chefvolkswirt Stefan Bielmeier

DeZett: Herr Bielmeier, wie schätzen Sie die deutsche Konjunktorentwicklung im Jahr 2011 ein?

Bielmeier: Für das kommende Jahr rechnen wir mit einem BIP-Wachstum von 2,5 Prozent, ein Großteil davon ist allerdings noch dem hohen Wachstum und dem Schwung des Jahres 2010 geschuldet. Die 2010 sehr hohe Wachstumsdynamik sollte also im Verlauf von 2011 etwas nachlassen.

DeZett: Besteht die Gefahr, dass wir in eine Rezession zurückfallen?

Bielmeier: Nein, es wird 2011 in Deutschland zu keinem „Double Dip“ kommen. Allerdings gibt es nach wie vor einige sehr ernst zu nehmende Risiken. Dazu zählen insbesondere die Schuldenkrise in Südeuropa und die wirtschaftliche Situation in den USA.

> Lesen Sie weiter auf Seite 6.



Will den Marktanteil halten: Norbert Feldkamp, Vorstand der Volksbank Neuenkirchen-Vörden



Die Professorin empfiehlt dafür unter anderem eine offensive und bewusste Kommunikation, in der die traditionellen Werte und Vorteile des Genossenschaftswesens hervorgehoben werden. Auf der Gesamtebene selbst werde das sehr gut in die Tat umgesetzt. Es müsse aber auch von den einzelnen Banken gelebt werden. Auch rät sie dazu, das vor der Finanzkrise „klar auf dem Tisch liegende Kosten- und Konditionenproblem“ aktiv innerhalb der FinanzGruppe anzugehen. Unabhängig davon gelte: Wenn es gelinge, den Kunden die Vorzüge des genossenschaftlichen Geschäftsmodells klarzumachen, sei es möglich, aus dem isolierten Preiswettkampf herauszukommen. Die Lösung dafür sei insbesondere die FinanzGruppe selbst.

Auch das Thema „Mitgliedschaft“ sei wieder aktuell geworden. Hier sollten die Institute eine klare Member-Value-Strategie verfolgen. Diese baut auf drei Säulen auf:

- den Werten für die Mitglieder aus Leistungsbeziehungen mit der Genossenschaft
- den Werten für die Mitglieder aus ihrer Eigentümerfunktion und
- den Werten für die Mitglieder, die aus Investitionen folgen.

„Letztlich geht es darum, ob man Mitglieder anders als andere Kunden behandeln will und zwischen diesen beiden Gruppen differen-

ziert“, fasst Theurl zusammen. „Mitglieder bedeuten auch Eigenkapital, das sollten die Banken bedenken.“

Schneller als der Markt

Peter Heinrich ist Vorstandsvorsitzender der Münchner Bank eG. Seit dem Zusammenschluss mit der Raiffeisenbank München im Juli 2005 zählt diese zu den größten Genossenschaftsbanken Deutschlands. In der Rangliste des BVR ist sie auf Platz 30 geführt. Das Institut beschäftigt 599 Mitarbeiter, hat 34 Geschäftsstellen und kam 2009 auf eine Bilanzsumme von 2,8 Milliarden Euro. Am Ende eines Gesprächs mit Heinrich über die Zukunft des Instituts bleibt vor allem eines hängen: Die Bank ist auf einem sehr guten Weg. Das Jahr 2010 verdeutlicht dies. „Im Einlagengeschäft werden wir 2010 etwa um sieben bis acht Prozent wachsen, im Kreditgeschäft um über zehn Prozent“, erwartet Heinrich. Und dies, obwohl sich das Institut in einem für den großstädtischen Raum üblichen, aber für Genossenschaftsbanken nicht einfachen Umfeld bewegt. Privatbanken sorgen ebenso für einen starken Wettbewerbsdruck wie zwei sehr erfolgreiche Sparkassen. Und schließlich muss die Münchner Bank den Markt auch noch mit zehn weiteren Genossenschaftsbanken teilen. Der Marktanteil des Instituts liegt folgerichtig „nur“ im mittleren einstelligen Bereich. Er dürfte allerdings auch 2011 weiter steigen. „Im Einlagengeschäft gehen wir 2011 von

DeZett: Inwiefern könnte das die deutsche Konjunktur beeinflussen?

Bielmeier: Die Schuldenkrise könnte nochmals zu einer Vertrauenskrise an den Finanzmärkten führen, den Bankensektor in Euroland in Mitleidschaft ziehen und damit auch das Wachstum belasten. Wir gehen allerdings davon aus, dass die EU ein solches Szenario schon im Vorfeld verhindern wird. Eine negative Entwicklung in den USA wiederum könnte Deutschland insbesondere über einen Dollarverfall treffen. Wir rechnen aber damit, dass sich der Kurs des US-Dollars gegenüber dem Euro in etwa auf dem aktuellen Niveau stabilisieren wird.

DeZett: Bedeutet das im Umkehrschluss, dass sich die Situation in den USA deutlich bessern wird?

Bielmeier: Am wahrscheinlichsten ist, dass die USA sehr langsam aus der Krise herauskommen und die dortige Wirtschaft nur unterproportional wächst. Sollten die stimulierenden Maßnahmen der Fed aber nicht greifen und ausländische Investoren das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der US-Wirtschaft verlieren, dann könnte dies letztendlich eine neuerliche Rezession in den USA zur Folge haben.

DeZett: Was werden die Stützen der deutschen Konjunktur im Jahr 2011 sein?

Bielmeier: Zum einen werden wir nach wie vor vom guten Export profitieren. Daneben wirken sich aber auch die zunehmenden Ausrüstungsinvestitionen und der private Konsum positiv aus. Wir erwarten, dass die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt nur noch bei 6,9 Prozent liegt. Diese gute Entwicklung am Arbeitsmarkt und die leicht anziehenden Reallöhne sollten zu einer steigenden Ausgabenfreude der privaten Haushalte führen.

einem Wachstum von vier Prozent aus, im Kreditgeschäft werden wir zwischen fünf und zehn Prozent zulegen“, prognostiziert Heinrich. Damit würde das Institut aller Voraussicht nach weiter deutlich über dem Marktdurchschnitt wachsen. Dabei setzt der Vorstandschef auf die gleichen Dinge, die sein Institut auch im aktuellen Jahr vorangebracht haben. „Das Wichtigste war, unseren Kunden angesichts der unsicheren Märkte und der nervösen Stimmung Sicherheit und Vertrauen zu geben. Zudem haben wir sehr viel Wert darauf gelegt, das Know-how unserer Mitarbeiter, unser Leistungsangebot und unseren Auftritt weiter zu verbessern. Der Kunde, der zu uns kommt, soll sich wohlfühlen, er soll sich gut aufgehoben fühlen und mit einem guten Gefühl hinausgehen.“ In der Finanzkrise wiederum sieht Heinrich „in erster Linie Chancen. Die Kunden sind aufgrund der Gesamtsituation auf jeden Fall pro Genossenschaftsbanken und – das muss man hinzufügen – pro Sparkassen eingestellt.“ Positiv für die Volksbanken Raiffeisenbanken vermerkt er dabei, dass für die Kunden inzwischen Dinge zählen, für die der Genossenschaftssektor traditionell steht: Solidität, Sicherheit und Zuverlässigkeit beispielsweise. Der Preis sei dagegen etwas in den Hintergrund gerückt. Die Münchner Bank jedenfalls habe aufgrund der Finanzkrise zahlreiche neue Privat- und Geschäftskunden gewonnen. Das ist auch auf das Marketing des Instituts zurückzuführen. Während der Hochphase der Finanzkrise hatte es eine breit angelegte Plakataktion gefahren. „Das hat zusätzlichen Schub gebracht“, fasst Heinrich zusammen. Auch 2011 wird das Institut in allen Medien wieder werben und sich damit weiter im Bewusstsein der Münchner verankern.

Position verteidigen

„2011 wird ein gutes Jahr“, sagt auch Norbert Feldkamp. Er ist Vorstand der Volksbank Neuenkirchen-Vörden eG. Das relativ kleine Institut im Oldenburger Münsterland ist tief in seinem vor allem von der Landwirtschaft geprägten Heimatmarkt verwurzelt und dominiert dort das Bankgeschäft. Die Bilanzsumme erreichte zuletzt rund 105 Millionen Euro, der Marktanteil liegt bei etwa 60 Prozent. Die Volksbank ist damit nicht der Angreifer, son-

dern der Spitzenreiter, für den es gilt, die Position zu verteidigen. „Je höher der Marktanteil, desto angreifbarer ist man auch. In unserer Situation ist es schwer, noch viele Neukunden zu gewinnen“, fasst Feldkamp zusammen.

„Die Herausforderung für uns ist vielmehr, den Marktanteil und die Erträge stabil zu halten.“ Das ist 2010 durchaus gelungen. Im Einlagenbereich hat das Institut hier leicht zugelegt, im Kreditgeschäft einen deutlichen Zuwachs von zehn Prozent erzielt. 2011 werde das Kreditvolumen diese hohe Zuwachsrate nicht ganz erreichen, aber deutlich steigen, prognostiziert der Vorstand. Im Einlagenbereich zeigt er sich pessimistischer. Die Bank wolle das Einlagenniveau auf dem aktuellen Niveau halten, lautet hier die Vorgabe. Einer der Gründe für die Vorsicht: Gerade im Einlagengeschäft sieht Feldkamp bereits wieder ein sich veränderndes Kundenverhalten. „Der Vorteil, den wir aus der Finanzkrise hatten, hat abgenommen. Stattdessen rückt die Rendite wieder stärker in den Vordergrund. In der Hochphase der Finanzkrise haben die Kunden gesagt: Ihr seid die Volksbank, euch kennen wir, und euch vertrauen wir. Inzwischen haben sie ihr Verhalten schon wieder etwas verändert, auch wenn sie die Finanzkrise noch längst nicht vergessen haben.“ Dem will die Bank 2011 unter anderem begegnen, indem sie das Alleinstellungsmerkmal der Mitgliedschaft hervorhebt und in diesem Zusammenhang auch den Vertrieb stärkt. Dazu wird es konzeptionelle Schwerpunkte geben, die die Mitgliedschaft fördern sollen. Zudem setzt sie auch auf die Finanzgruppe. Im Anlagenbereich beispielsweise sei inzwischen wieder eine verbesserte Nachfrage nach den Kapitalschutzzertifikaten der DZ BANK zu verzeichnen. Und im Kreditgeschäft könne etwa die Dezentralisierung der Energieversorgung dazu führen, dass auf mittlere Sicht Investitionen in die Bereiche Strom, Wärme und Infrastruktur für den Ausbau der erneuerbaren Energien anstehen, so z. B. für Blockkraftheizwerke oder Biogasanlagen. „Und für solche Projektfinanzierungen benötigen wir dann die DZ BANK, die somit ihre Zentralbankfunktion wahrnehmen kann.“

BERNHARD WILD



Will auf Wachstumskurs bleiben: Peter Heinrich, Vorstandsvorsitzender der Münchner Bank

